

Beginn der Tagesordnung (9.20 Uhr)

5 Tagesordnung, öffentlich

Berichterstatter: StR Dr. Riegler

5.1 Stk. 1) A 8 – 101366/2019-1 Beschluss zum Voranschlag 2020

StR Riegler:

Schönen guten Morgen. Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Herr Gemeinderat, sehr geehrte Besucher auf der Galerie, Mitarbeiter, Kolleginnen und Kollegen, Abteilungsvorstände. Die jährliche Präsentation des Voranschlags im Rahmen des Gemeinderates und die traditionellen Budgetreden von Finanzreferenten und sonstigen Referenten sollen ja nicht nur der allgemeinen politischen Erbauung dienen und der politischen Positionierung der einzelnen Standpunkte, sondern ein wesentlicher Zweck des Ganzen ist ja auch, für das Protokoll, für die Geschichtsbücher sozusagen, auch wesentliche Erwägensgründe und Inhalte des Budgets für die Nachwelt erhalten zu lassen. Wenn ich heute etwas ausführlicher im ersten Teil über die Rechnungslegungsreform reden werde, dann mache ich es genau deshalb, um eben auch für das Protokoll, auch für die Nachwelt, auch für die späteren Juristinnen und Juristen, die vielleicht in der Auslegung sich fragen, was haben sich die damals dabei gedacht, um dafür sozusagen Vorkehrungen zu treffen, dass man in diesem Budget vom 12. Dezember 2019 nachlesen kann, was eben die Bestimmungsgründe in der Rechnungslegungsreform waren. Ich werde demnach zunächst im ersten Teil ein wenig ausführlicher, aber nicht zu ausführlich, über die neuen Vorschriften im Stadtstatut in der Rechnungslegung, in der Haushaltsordnung der Stadt Graz sprechen. Ich werde Ihnen dann im zweiten Teil das Budget, den Voranschlag vorstellen. Das eigentliche Herzstück und auch mit allen wesentlichen Erwägensgründen werde ich

Ihnen dann abschließend sozusagen zur Auflockerung auch in einer kleinen bilderhaften Darstellung auch zeigen, welche bedeutenden Investitionen, gerade auch nachhaltige Investitionen für Menschen und Umwelt in dieser Gemeinderatsperiode entweder schon beschlossen wurden oder eben schon in der Vorperiode beschlossen und derzeit durchgeführt werden und finanziert wurden. Das, wie gesagt, ist der Überblick. Der erste Punkt ist vielleicht vorweg zu nennen: die neue Rechnungslegung der Stadt Graz. Gerade dieser erste Punkt ist von immanenter Wichtigkeit, denn ich darf sagen, wir sind heute sozusagen auch an einem historisch bedeutsamen Ereignis teilhaftig. Denn vor ca. 520 Jahren, im Jahr 1494, hat dieser Herr, Luca Pacioli aus Florenz, aus Borgo San Sepolcro, übrigens ein braver Franziskaner, dieses Werk geschrieben, das ich hier in Händen halte und auch in einer Übersetzung freilich, also und einer kommentierten Übersetzung. Und, wenn Sie über Weihnachten Interesse daran haben zu erfahren, wie sehr vorausschauend bereits im 1494 Luca Pacioli war, was die doppelte Buchführung betrifft, dann leihe ich Ihnen das Buch gerne über die Weihnachtsferien. Im Übrigen ist es ganz interessant, dass Pacioli als Franziskaner und als Mönch nicht nur wirklich detailgetreust Buchungssätze, Hauptbuchjournal und so vorausgedacht und vorausüberlegt hat, sondern gibt uns auch sonst einige Hinweise. Einen möchte ich vielleicht sogar zitieren: „Der Lässigkeit musst du dich nun erwehren, denn auf Lotterbetten gelangt man zum Ruhm nicht noch unter Daunen“. Das heißt, das ist sozusagen auch ein Ansporn immer wieder und war damals schon in der Renaissance erkannt, man muss sich anstrengen, wenn man Erfolg haben möchte. Wie gesagt, 1494 in Borgo San Sepolcro in Florenz wurde also die doppelte Buchführung entwickelt und jetzt 520 Jahre danach, im Jahr 2020, starten wir also in Graz ebenfalls mit der doppelten Buchführung und diese Buchführung, ich werde vielleicht das eine oder andere Mal noch wiederholen, bitte das sei mir verziehen, in dieser doppelten Buchführung gibt es eben eine Besonderheit, nämlich es gibt drei wesentliche Komponenten. Diese Komponenten sind einerseits die Bilanz, sogenannte Vermögensübersicht, zweitens eine Erfolgsrechnung, in der doppelten Buchführung der privaten Unternehmen spricht man von Gewinn- und Verlustrechnungen, in

unserem Fall von Erfolgsrechnung, und der dritte Teil ist die Cashflow-Rechnung, ist die Finanzierungsrechnung und diese Finanzierungsrechnung kennen Sie auch bisher schon. Denn die entspricht im Wesentlichen dem, was auch bisher schon das Zahlungsbudget war. In Österreich gibt es die doppelte Buchführung für Privatunternehmen und Genossenschaften schon seit sehr langer Zeit, wenngleich es bis Mitte der 80-iger-Jahre des vorigen Jahrhunderts nur einen sehr geringen Ausformulierungsgrad gab. Die Rechnungslegungsvorschriften waren, bis auf 1988/89 auf zwei Paragraphen, zwei legendäre Paragraphen, im Aktiengesetz beschränkt, nämlich auf den Paragraphen 130 und 131 Aktiengesetz, die zu meiner Studienzeit und auch zur Studienzeit einiger hier anwesender Betriebswirte gängig war. Der 131-er ist deswegen in Erinnerung, weil er die Bilanzgliederung für Aktiengesellschaften und GmbHs enthalten hat. Im Übrigen historisch nicht uninteressant. Das Aktiengesetz ist ja eigentlich sozusagen als eine Maßnahme des damaligen sogenannten Anschlusses mit 14.4.1938 in den Rechtsbestand Österreichs gekommen und man hat dann nach dem Zweiten Weltkrieg es dabei belassen, also sprich, das Aktiengesetz haben wir nach wie vor in dieser Form, wie es eben 1938 in den Rechtsbestand Österreichs gekommen ist und hier ist das Deckblatt, wie das Aktiengesetz seinerzeit in das österreichische Recht übernommen wurde. Wir haben dann mit dem EU-Beitritt Österreichs eine weitere wesentliche Neuerung gehabt, nämlich es wurde dann sehr ausführlich die vierte EU-Richtlinie in Form des sogenannten Rechnungslegungsgesetzes auch in Österreich zur Geltung gebracht. Seither ist die Rechnungslegung in Österreich für Privatunternehmen, für Kapitalgesellschaften, aber auch übrigens für Vereine in den §§ 189-243c UGB, Unternehmensgesetzbuch, geregelt. Öffentliche Haushalte hatten das bis vor kurzem noch nicht. Der Bund reformierte die Rechnungslegung mit der Haushaltsrechtsreform 2013. Die Eröffnungsbilanz des Bundes hatte den Stichtag 1. Jänner 2013. Der Bundeshaushalt hatte in dieser Eröffnungsbilanz eine Bilanzsumme von 89 Milliarden Euro, ein langfristiges Vermögen von 76 Milliarden Euro. Interessanterweise einen negativen Vermögensausgleichsposten, also ein sogenanntes negatives Eigenkapital von 133 Milliarden Euro und die kurz- und mittelfristigen

Fremdmittel des Bundes der Republik Österreich betragen 223 Milliarden Euro, also ungefähr von der Größenordnung kann man schon sehen, wenn Sie wissen aus vergangenen Budgetpräsentationen, dass die Stadt Graz ungefähr ein Vermögen, ein Budgetvolumen von 1,1 Milliarden hat. Da kann man sich also vorstellen, dass wir ungefähr 1/220-stel der Republik Österreich des Gesamtbudgets der Republik Österreich sind. Das Land Steiermark, die Bundesländer, haben dann die Rechnungslegungsreform ebenfalls in ihren Rechtsbestand übernommen. Namentlich im Jahr 2015, und seither veröffentlicht auch das Land Steiermark jährlich einen Rechnungsabschluss, der auch einen Vermögenshaushalt beinhaltet. Aber nicht nur die Länder, sondern auch die Städte und Gemeinden haben die Vorgaben des Bundes, wie das Budget und der Rechnungsabschluss aufzubereiten und darzustellen sind. Diese Vorgaben sind eben in der sogenannten VRV enthalten. Das ist die sogenannte Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung, was wiederum eine Verordnung des Bundesministers für Finanzen ist, die auch abgestimmt wird mit Gemeindebund, Städtebund. Dafür gibt es ein sogenanntes VRV-Komitee und auf Basis dieser Rechtsvorgaben wird das Rechnungswesen des Magistrates Graz nun Anfang 2020 angepasst und mit der Einführung eines neuen Rechnungswesen-Systems SAP-GeOrg, Gemeindeorganisation, abgebildet und umgesetzt. Manche dieser Folien sind, das ist dem Zustand des Beamers geschuldet, nicht ganz so leicht lesbar, aber es geht oft auch bei manchen Folien eher darum, dass man Ihnen auch gewissermaßen einen Überblick über die Schwierigkeit und über die Inhaltstiefe gibt. Hier kann man relativ schön sehen, dass diese zentrale Rechtsgrundlage der VRV eben diese drei Blöcke auf der linken Seite enthält, das ist eben der Finanzierungshaushalt, Cash-Flow, wie man landläufig sagt. Also eigentlich, das was früher aus der kameralen Rechnungslegungsvorschrift heraus schon Sache war, nämlich eben wie viel Geld, wie viele Ausgaben sollen in einer Stadt, in einer Gemeinde, im kommenden Jahr geplantermaßen ausgegeben werden. Dann eben rechts der Ergebnishaushalt und darunter der Vermögenshaushalt. Für den Vermögenshaushalt, landläufig auch als Bilanz bezeichnet, gibt es Regeln, die eben Luca Pacioli im Wesentlichen hier drinnen

schon vorgeschrieben hat und dieser Vermögenshaushalt beinhaltet einerseits Vermögenspositionen, Aktivvermögen, z. Bsp. Gebäude, Privatgrundstücke, Straßen, Brückenbauten, Park- und Sportanlagen, Abwasser-, Wasseranlagen. Es beinhaltet auch das Vermögen in den Beteiligungen und es beinhaltet auf der Passivseite die sogenannte Mittelherkunft, also wie wurden diese Dinge alle finanziert. Und auf der Passivseite wird man dann eben in der Vermögensbilanz eben auch die landläufig bekannten und immer wieder auch medial besprochenen Finanzschulden sehen, aber auch z. Bsp. Pensionsrückstellungen. Ein ganz wesentlicher Punkt in der VRV, die ungefähr 40 Paragraphen enthält, und in den 40 Paragraphen ist eben im Detail nachgebildetermaßen das geregelt, was Sie in etwa auch im UGB für Unternehmen, für Privatunternehmen finden. In diesen 40 Paragraphen der VRV ist ein ganz wesentlicher Punkt eben, dass die Ansatz- und Bewertungsregeln für die Vermögensübersicht, also für die Bilanz, dargestellt sind. Im Prinzip entsprechen diese Bilanzvorschriften nicht nur dem Werk Luca Pacioli, sondern eben auch den Regeln jeder x-beliebigen Kapitalgesellschaft. Es gilt z. Bsp. das Prinzip der Einzelbewertung, es gilt das Prinzip des Anschaffungs- und Herstellungskostenprinzips, es gibt das Vorsichtsprinzip, Regeln über Abschreibungen, es gibt eine Bewertung nach dem Fair Value, also danach, mit welchem vernünftigen Wert ein Vermögensgegenstand zu bewerten ist und es gibt insbesondere auch Regeln für die Rückstellungsbildung. Warum erwähne ich das? Deshalb, weil wir uns nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen haben, auch in Verhandlungen und in Abstimmung mit dem Land Steiermark, die ja die Gemeindeaufsicht darstellt, dass wir eben nach § 31 der VRV das Wahlrecht in Anspruch nehmen, eine Pensionsrückstellung zu bilden. Ich greife an dieser Stelle schon vor und sage, dass wir uns dazu entschlossen haben und dass wir somit für die gegenwärtigen und künftigen Pensionszahlungsverpflichtungen, die wir haben, die aus der Zeit bis 1998 begründet waren, eine adäquate Vorsorge treffen. Wie Sie wissen, sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderates, wie Sie wissen, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter auch der Medien, hatten wir ja bis 1998 eine Pragmatisierung, das heißt, sämtliche Mitarbeiter wurden damals eben anstatt mit

Dienstverträgen mit einem Pragmatisierungsvorgang zu Beamten erhoben. Diese Grundsatzentscheidung 1998, ab dort keine Pragmatisierungen mehr durchzuführen, ist langfristig eine Wohltat für den Haushalt. Denn, wenn man die ökonomischen Effekte einer Pragmatisierung auf den Punkt bringen möchte, dann kann man sagen, man bekommt die Arbeitsleistung sofort und bezahlen müssen die nächsten Generationen, das ist z. Bsp. die Generation jetzt. Mit dieser Praxis vergangener Jahrhunderte hat man, wie gesagt, 1998 aufgehört, dennoch bestehen derzeit noch jährliche Zahlungsverpflichtungen. Sie kennen das aus den jährlichen Budgets von rund 120 Millionen Euro pro Jahr, und in der Mittelfristplanung und in der Langfristplanung haben wir natürlich sehr genaue Berechnungen, wie sich diese Zahlungsverpflichtungen dann bis 2040/2050 weiterentwickeln werden. Momentan stehen wir bei jährlichen Pensionszahlungen von 120 Millionen Euro und ich kann nicht hoch genug loben, dass man sich dann eben seit 1998 dazu entschlossen hat, anstelle dieser Pragmatisierungen auf Vertragsbedienstetenrecht umzustellen. Das Vertragsbedienstetenrecht hat den wesentlichen Vorteil, und auch das sage ich für das Protokoll, dass man eben schon während der aktiven Dienstzeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch Dienstgeberbeiträge und Dienstnehmerbeiträge nach dem Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz abführt und damit sozusagen schon während der aktiven Dienstzeit der Mitarbeiter bereits eine Vorsorge für künftige Pensionsverpflichtungen bildet. Ich halte an dieser Stelle auch fest, dass die beamteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter natürlich hervorragende Arbeit leisten und schon geleistet haben, ca. 1.200 aktive Beamte haben wir im Magistrat. Sie leisten und haben hervorragende Arbeit geleistet. Allerdings wäre es, das muss ich schon deutlich sagen, vor 1998 von der damaligen Politik ehrlicher und besser gewesen, wenn sie damals eine versicherungsmäßige Vorsorge während des Bestehens der Pragmatisierung getroffen hätten, denn derzeit müssen wir nun eben mit beidem umgehen, sowohl mit dem Versicherungsprinzip des Vertragsbedienstetenrechts als auch mit den Zahlungen aus den Pensionsverpflichtungen, die bis 1998 bestanden haben. Wie auch immer, wir haben uns dazu entschlossen, und da danke ich auch dem Bürgermeister und dem

Vizebürgermeister ausdrücklich, dass sie sich eben mit uns gemeinsam auf diesen so sinnvollen Weg eingelassen haben, nämlich dass wir diese seit Jahrzehnten bestehenden Verpflichtungen auch adäquat in der Vermögensübersicht berücksichtigen, bewerten und passivieren werden. Die nächsten Generationen an Finanzreferenten und auch an Gemeinderätinnen und Gemeinderäten werden uns das danken. Denn die größte Wohltat bilanztechnisch einer Rückstellungsbildung ist, dass man in den Folgejahren, wenn es dann tatsächlich zu den Zahlungen kommt, eben etwas aufzulösen hat. Denn man kann dann natürlich jedes Jahr die Pensionsrückstellung in dem Ausmaß verbrauchen und erfolgserhöhend auflösen. Man hat gewissermaßen jetzt mit einem Schlag jenen Effekt nachgeholt, als ob es immer schon ein Versicherungsprinzip gegeben hätte. Wir stehen, und das möchte ich in diesem Zusammenhang sagen, für eine faire und vorsichtige Bilanzierung und insofern ist dieser Tag auch ein wichtiger Tag, denn wir haben uns dazu entschlossen, mit dieser Umstellung auf die VRV neu eben eine faire und vorsichtige Bilanzierung im Sinne des Handelsrechts zu wählen. Damit genug zur Übersicht über die VRV. Im Wesentlichen ist alles gesagt, was man über die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung sagen kann. Dieses Bild habe ich Ihnen absichtlich hingestellt, um Ihnen zu zeigen, wie kompliziert und wie vielfältig das sogenannte Big Picture, das Projekt neues Rechnungswesen im Magistrat Graz ist und ich habe dieses Bild eigentlich vor allem als Ehrerbietung an die Frau Mag. Infeld-Handl hier für Sie, auch an die Tafel hätte ich fast gesagt, an die Leinwand geworfen. Denn Frau Mag. Infeld-Handl hat seit 2017 sehr ordentlich und großartig dieses Projekt geleitet. Sie ist ja bestens beleumundet ob des Umstandes, dass Sie ja auch bereits bei der Umstellung des Landes Steiermark auf die doppelte Buchführung mitgewirkt hat. Was Sie hier sehen, sind einerseits auf der obersten Ebene die sogenannten Berichte, also was soll im Einzelnen bei der Rechnungslegung herauskommen. Das sind einerseits das Budget, die Mittelfristplanungsdaten. Das sind die Controlling-Berichte, die Sie als Gemeinderäte und Gemeinderätinnen dann im Vierteljahr auch geliefert bekommen über die Tochtergesellschaften und schlussendlich rechts oben der Rechnungsabschluss. Also die

oberste Ebene dieser Grafik sind die Berichte, die herauskommen sollen. Auf der unteren farbigen rosagrünen Ebene sehen Sie die Prozesse, die dort hinführen sollen und dann die Rechnungsinformationen, die in diese Berichte hineinkommen, sind in der Mitte dargestellt. Sie können sich vorstellen, dass dieses Projekt ein gewaltiges war. Wie gesagt, Grundsatzbeschlussfassung war im Jahr 2017, wir haben jetzt 2019. Es wurde zweieinhalb Jahre mit Hochdruck gearbeitet und ich möchte in diesem Zusammenhang nicht nur Frau Mag. Infeld-Handl loben und ihr danken, sondern auch allen, die an dem Projekt beteiligt waren. Sie werden dann noch namentlich in weiterer Folge genannt werden. Jedenfalls auch die ITG, die da einen ganz wesentlichen Beitrag geleistet hat (*Allgem. Appl.*). Was wird sich im Tagesgeschäft ändern? Denn eine Rechnungslegungsreform ist ja nicht nur eine EDV-Umstellung, es ist nicht nur eine Umstellung von zwei, drei Berichten, sondern es ist vor allem auch eine Umstellung des Tagesgeschäftes und ich darf schon berichten, dass wir am 7. Jänner 2020, also am ersten Werktag nach Dreikönig, dann auch die ersten Buchungen durchführen werden in dem neuen doppelischen System. Die Veränderungen im Tagesgeschäft sind zum Teil beachtlich. Wir müssen erstmals eine Anlagenbuchführung führen, denn es muss ja das Vermögen ordnungsgemäß dargestellt werden. Es wird neue SAP-Masken geben, es wird neue Oberflächen geben, es wird einen höheren Automatisierungsgrad bei Berichtserstellungen geben, denn bisher wurden die Berichte zum Teil „handgeschnitzt“ zum Teil von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzdirektion, auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Rechnungswesenabteilung. Es wird also viele Auswertungen geben, die automatisiert herauskommen. Es wird eine bessere Vernetzung der Budgetreferentinnen und -referenten in den einzelnen Abteilungen geben, damit eben tatsächlich in den einzelnen Abteilungen mehr automatisiert budgetiert werden kann und es wird teilweise rechtliche Anpassungen geben. Hier noch einmal die Projektorganisation, die ich an so einem wichtigen Tag für das Rechnungswesen auch einmal vor den Vorhang geholt haben möchte und für das Protokoll auch erwähnt haben möchte. Die Gesamtprojektleitung, wie gesagt, Frau Mag. Infeld-Handl, Projektleiter bei der ITG

war Herr Mag. Thomas Pfundner, Projektleiter bei der Community, das ist der Bereitsteller des SAP, Steuerberater Ulrich Hartbauer. Es gab ein Projekt Kernteam, es gab etliche Teilprojekte, wie Sie wissen, in diesem Rahmen. In diesem Gemeinderat wurden ja schon viele bedeutende Projekte besprochen und es gab einen Lenkungsausschuss, dem der Herr Magistratsdirektor, der Herr Dr. Kamper, der Herr DI Steinbrucker und meine Wenigkeit angehört haben und als beratendes Mitglied mit Rat und Tat uns zur Seite gestanden, auch hier auf der Folie, Herr Stadtrechnungshofdirektor Mag. Windhaber (*Allgem. Appl.*). Wir befinden uns derzeit dort, wo der rote Kreis ist, nämlich die Vorlage des ersten Budgets gemäß VRV 2015. Im Jahr 2017 hat das Projekt begonnen, konkret hat dieser Gemeinderat hier am 29. Juni 2017 die Projektgenehmigung erteilt. Ab 2017 fand zunächst die Projektvorbereitung, organisatorische Regelung, Prozessanpassungen, Vorbereitung Budget etc. statt. Das neue IT-System, SAP-GeOrg, wurde aufgestellt. Es wurde mit Kommunikations- und Schulungsmaßnahmen begonnen für die Doppik. Ab April 2019 haben wir dann die strukturierte E-Rechnung im SAP R/3 aufgenommen. Seit September 2019 sind nun bereits die Schulungen auch auf die Budgetierung und auf den Vollzug ausgerichtet. Es hat auch, wie ich weiß, daher werde ich auch jetzt nicht vertiefend darauf eingehen, auch Schulungsangebote an die Damen und Herren Gemeinderäte und Regierungsmitglieder gegeben: Wie liest man das neue Budget und der SAP-GeOrg? Und wie gesagt, erst im Jänner 2020 werden wir den Startschuss des Echtbetriebes im SAP-GeOrg haben und im April 2021, ich habe es hier ein bisschen spaßig als „Point of no return“ bezeichnet, ab April 2021 gibt es dann auch tatsächlich den ersten Jahresabschluss. Denn die doppelte Buchführung, die uns Pacioli entwickelt und vorempfohlen hat, setzt ja auf eine Bilanz, auf eine Eröffnungsbilanz 1.1.2020, auf eine Schlussbilanz 31.12.2020 und auf eine dazwischenliegende erste Rechnungsperiode, nämlich eben das Budget, das wir heute beschließen 2020 und im April 2021 werden wir dann soweit sein, dass wir einerseits die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung, Erfolgsrechnung, haben werden und dann können wir den ersten echten Rechnungsabschluss haben. Wenn wir also kommenden April den

Rechnungsabschluss 2020 sehen werden, wird dieser noch im alten Format sein, aber der Rechnungsabschluss 2021 wird dann der erste doppische Rechnungsabschluss sein, das, wie gesagt, zur Projektaufstellung.

Einige wenige Worte zum SAP-GeOrg: Im Rahmen des Gesamtprojektes, ich habe es schon erwähnt, wird auch ein neues Rechnungswesensystem SAP-GeOrg eingeführt, GeOrg steht für Gemeindeorganisation. Neben Graz haben sich auch die Landeshauptstädte Linz und Innsbruck für GeOrg entschieden. Es handelt sich um eine SAP-Lösung, die einerseits spezifisch auf die kommunale Ebene ausgerichtet ist und andererseits die Notwendigkeiten eben unserer spezifischen Rechtslage in der VRV 2015 berücksichtigen. Es wird in der Folge nicht alles auf einmal mit einem Big Bang umgestellt, sondern einzelne Systeme werden nach und nach umgestellt. Ich erwähne in diesem Zusammenhang, dass die Gemeindeabgaben, ich begrüße Gerald Nigl recht herzlich hier hinten, Unternehmensabgaben, Grundsteuer nach und nach noch in das System integriert nachgezogen werden. Die Hausabgaben, die Abteilung für Bildung und Integration, Günter Fürntratt habe ich auch gesehen, wird dann mit der Abrechnung der Kinderbetreuungseinrichtungen noch nachgezogen. Die Abteilung für Immobilien, die Fremdbuchhaltung der GBG, Amt für Jugend und Familie, Kinder- und Jugendhilfe, das alles wird in den nächsten Jahren noch sukzessive integriert, sodass wir tatsächlich dann ein ganzheitliches System haben werden, und ich glaube daher, auch das ist noch einmal einen Zwischenapplaus wert, nämlich, dass dieses Projekt so erfolgreich bis jetzt gelaufen ist (*Allgem. Appl.*).

Ein kurzer Seitenast der Thematik sei mir erlaubt und zwar darauf einzugehen, dass wir nun auch eine Novelle des Stadtstatuts damit einhergehend haben, denn das Grazer Stadtstatut musste jetzt ja an den Österreichischen Stabilitätspakt 2012 und 2015 angepasst werden. Sie wissen, das Grazer Stadtstatut ist ein Landesgesetz. Graz ist eine einzige Statutarstadt und dieses Statut wurde im Steiermärkischen Landtag größtenteils am 3. Dezember 2019 beschlossen und ist damit bereits in Kraft getreten. Einige Highlights: Ich habe sie hier gelb angeleuchtet und mit Pfeilen versehen. Wenn Sie wissen wollen, wo ist das eigentlich im Stadtstatut geregelt, dass wir eben z. Bsp. diese

Dreikomponentenrechnung haben, dann finden Sie das im § 88 im Absatz 2, wo eben der Gesetzgeber, das Land Steiermark, uns aufträgt, ein integriertes Ergebnis, Finanzierungs- und Vermögenshaushaltssystem zu führen. Eine wesentliche Restriktion, die auf unser künftiges gemeinsames Arbeiten hier im Gemeinderat, Stichwort zweites Stadion bauen usw., beschränkt ist: Der Absatz 4 des § 88 gibt uns vor, dass ein Ausgleich des Ergebnishaushaltes anzustreben ist. Das heißt nichts anderes als dass uns das Land im Grunde genommen mit einem erhobenen Zeigefinger ermahrend beauftragt, bitte schaut, dass ihr ein ausgeglichenes Ergebnis zusammenbringt. Und ich darf Ihnen jetzt schon sagen, im Vorgriff auf das Kapitel 2, das ist für das erste Jahr gelungen und das wird uns auch in Zukunft gelingen und nicht zuletzt dank auch unserer umsichtigen Bildung einer Pensionsrückstellung. Und eine weitere Restriktion, die ich mit dem dritten roten Pfeil hier gekennzeichnet habe, ist die Restriktion im Absatz 6 im § 88. Da hat uns der Gesetzgeber hineingeschrieben, die Stadt hat ein positives Nettovermögen auszuweisen. Während es also beim Ergebnis eher ein „Sollen“ mit erhobenem Zeigefinger ist, man soll ein positives Ergebnis anstreben, hat das Nettovermögen in der Vermögensbilanz positiv zu sein, also in ein „Muss“. Ich erwähne das, denn diese beiden Bestimmungen geben gewissermaßen schon ein wenig auch ein Korsett vor, wie wir in Zukunft wirtschaften sollen und, wie gesagt, ich darf auch hier schon eine Vorbemerkung machen, es wird auch gelingen, dass wir ein positives Nettovermögen ausweisen können (*Allgem. Appl.*). Und ein letztes Mal erwähne ich jetzt noch den lieben Herrn Pacioli, der dann 1514 in Rom verstorben ist, denn seine doppelte Buchhaltung ist auch sozusagen im Landesgesetz enthalten, nämlich im Absatz 6, dort steht nämlich, der Haushalt ist nach den Grundsätzen der doppelten Buchführung der Gemeinden zu führen. Auf einem weiteren Aspekt möchte ich Sie hinweisen und in dem Zusammenhang möchte ich mit einem gewissen verhaltenen Stolz auch sprechen, es soll ja immer danach ein bisschen ein Eigenlob erlaubt sein. Der § 88a gibt uns vor, dass wir eine mittelfristige Haushaltsplanung haben sollen, das heißt, der Gesetzgeber, das Land Steiermark, verpflichtet uns, da schaue ich auch ganz besonders immer zu den Medien, dass wir

eine Mittelfristplanung aufstellen sollen. Und was ist jetzt das Eigenlob daran? Meine Damen und Herren, diese Mittelfristplanung haben wir schon seit vielen Jahren in Graz. Das heißt, unsere Planung, und sie ist dann verdichtet auf wenige Zahlen in diesem Querformat, ist schon seit vielen Jahren in den Budgets- und Rechnungsabschlüssen verankert. Das heißt, wir haben immer schon eine Mehrjahresplanung gehabt und wir denken daher nicht nur immer an das nächste Jahr, sondern eigentlich immer an die nächsten fünf Jahre und der Gesetzgeber hat das auch übernommen und sagt daher, die Stadt hat für einen Zeitraum von fünf Haushaltsjahren für den Ergebnis- und Finanzierungshaushalt auf Ebene der Voranschlagstellen einen mittelfristigen Haushaltsplan zu erstellen. Ich betone noch einmal, das hatten wir schon länger, aber jetzt ist eben auch Pflicht (*Allgem. Appl.*).

Ein letztes Gesetzeszitat noch, damit Sie sozusagen auch das, was Sie da geboten bekommen in diesem gebundenen Werk, das auch seit einigen Wochen aufgelegt ist, § 89 des neuen Grazer Stadtstatuts, des novellierten Grazer Stadtstatuts, schreibt uns eben auch vor, wie wir den Voranschlag zu gestalten haben, dass das grundsätzliche Voranschlagsjahr das Kalenderjahr sein soll und im Absatz 4, ich habe es hervorgehoben, steht dann eben auch eindeutig drinnen: Der Voranschlag ist in einen Ergebnis- und in einen Finanzierungsvorschlag zu gliedern. Deshalb werden Sie, wenn Sie schon reingeschaut haben in unser Budget, feststellen, dass es einerseits einen Block gibt, FVA, Finanzvoranschlag und einen Block EVA, Ergebnisvoranschlag. Und der Grund, warum wir das haben werden und warum wir das haben, steht eben in diesem § 89 Absatz 4. Und dann weiter unten im Absatz 7 können Sie noch nachlesen, dass außerdem diesem Voranschlag stets ein Nachweis der Investitionstätigkeit und deren Finanzierung anzuschließen ist, was ebenfalls der Fall ist. Es hat einen relativ aufwendigen Konsultationsprozess mit dem Land Steiermark gegeben, denn wie Sie wissen, sind ja für die Gemeinden das Land Steiermark und der Landeshauptmann zuständig. Es gab im Zuge der Vorbereitung dieses neuen Gemeinderechts, das fällt ja nicht vom Himmel, zahlreiche Verhandlungen. Gemeinderatstage und Jahresabschlüsse sind ja meistens auch ein Anlass für viele Danksagungen. Ich möchte

auch mit einer Danksagung an Herrn Karl Kamper beginnen, der wirklich immer in allen Phasen den Überblick bewahrt hat und oft mit kleinen feinspitzigen Zwischensätzen zwischen Worten oftmals das Beste für die Stadt Graz herausgeholt hat. Ich danke dir, Karl, für die zahlreichen Verhandlungen (*Allgem. Appl.*). Die Hauptthemen, die es zum Schluss noch zu verhandeln gab, im Konzentrationsprozess und am Schluss war dann eben auch die Politik mit in den Verhandlungen und wir haben da durchaus geschaut, dass wir für die Stadt Graz etwas Vernünftiges und Zukunftsweisendes herausholen, waren folgende Themen:

Pensionsrückstellung, wie gesagt, ich habe es schon erwähnt, Investitionsnachweis, dann die Bildung einer Zahlungsmittelreserve für endfällige Darlehen. Das betrifft den Fall, dass man ein Darlehen nicht eben monatlich oder jährlich mit einer Annuität zurückzahlt, sondern einmal das Geld aufnimmt und dann nach 20, 30 Jahren endfällig zurückzahlt. Hier wurde uns aufgetragen in einer Weise, die aber ok ist, eine Zahlungsmittelreserve zu bilden. Sie erinnern sich, wir haben bereits im Oktober- oder November-Gemeinderat bereits eine erste Rücklage dafür gebildet.

Beim Investitionsnachweis, das zweite Wort hier, ist vielleicht zu erwähnen, dass durchaus die Gefahr bestanden hat und hätte bestehen können, dass wir hier sehr bürokratisch werden müssen, denn der Schlüsselsatz im § 81 des Stadtstatuts sagt, die Stadt kann Darlehen ohne funktionelle Zuordnung aufnehmen, wenn dies im Interesse der Zweckmäßigkeit, Raschheit, Kostenersparnis und Vereinfachung der Verwaltung gelegen ist und dass das da drinnen stehen im § 81 Absatz 5 Statut, ist nicht etwa einfach so geschenkt, sondern das war das Ergebnis relativ zäher Verhandlungen. Denn die Gefahr, die wir gesehen hätten, wäre gewesen, dass wir für jede einzelne Investition eine eigene Finanzbedeckung beantragen hätten müssen und so können wir erfreulicherweise unser Finanzwesen, wie gewohnt, weiterführen. Dafür übrigens auch, glaube ich, bei dieser Gelegenheit ein Dankeschön an die Damen und Herren von der Gemeinderaufsicht, die da durchaus auch Beweglichkeit gezeigt haben und auch ein Dank an den Landeshauptmann, der letzten Endes der Chef der Gemeinderaufsicht ist und daher hier auch Entgegenkommen gezeigt hat (*Allgem. Appl.*). Ich könnte Ihnen

jetzt noch relativ lange im Detail erzählen über die einzelnen Maßnahmen, die im Detail dann noch verhandelt wurden. Ich habe sie hier nur dargestellt, damit Sie wissen, das ist nichts, was man so in einer Besprechung kurz einmal verhandelt, sondern da sind sehr viele Dinge dabei, Genehmigungspflichten für Darlehensaufnahmen, die Übergangsbestimmung für Pensionsrückstellung, die sich ebenfalls im Statut befindet, all das wurde eben sehr ausführlich verarbeitet.

Nächster Punkt die Haushaltsordnung: eine langjährige Forderung der Stadt Graz und des Stadtrechnungshofes. Ich kann mich erinnern, als ich 2004 am ersten Arbeitstag Stadtrechnungshofdirektor war, 1. Juli 2004 war eine der ersten Besprechungen mit meinem damaligen Team, wir brauchen eine Haushaltsordnung und viele Jahre haben wir dann immer wieder diese Forderung auch in Rechnungsabschlussberichten erhoben, auch mit dem Finanzdirektor diskutiert. Herr Finanzdirektor und ich waren damals auch immer der Meinung, man muss jetzt nichts über das Knie brechen, es kommt ja sowieso die neue Rechnungslegung. 15 Jahre später ist es jetzt tatsächlich passiert, aber die Vorbereitung hat lange gedauert und wir haben uns eben gesagt, eine solche Haushaltsordnung müssen wir jetzt nicht zwingend schnell, schnell schreiben, wenn wir dann ohnedies eine solche dann im Zuge einer Rechnungslegungsreform haben werden und heute ist der Tag gekommen. Sie werden dann in einem weiteren Tagesordnungspunkt der Gemeinderatstagesordnung hoffentlich eben Ihre Zustimmung zu dieser Haushaltsordnung erteilen. Wenn Sie so wollen, ist das im Stufenbau der Rechtsordnung die nachgeordnete Vorschrift, die wir uns jetzt als Gemeinderat als Stadt Graz selbst geben, abgeleitet aus den höheren Prinzipien der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung und der Vorgaben des Landes für das Grazer Stadtstatut. Ein erstes politisches Zwischenfazit, bevor ich zur Welt der Zahlen komme, erstens einmal die Stadt Graz ist seit vielen Jahren Vorreiter gewesen mit einer konsolidierten Erfolgsrechnung. Sie wissen, Karl Kamper und meine Wenigkeit und dann in der Folge eben auch Herr Windhaber haben schon seit 2004 konsolidierte Erfolgszahlen ermittelt, weil wir immer der Meinung waren, es wäre unehrlich, nur die Magistratszahlen herzuzeigen, aber das Vermögen und die

Finanzierungen und die Rückstellungen der Tochtergesellschaften Holding, GBG bis hin zu Messe Graz Stadion, diese Zahlen außen vor zu lassen. Daher waren wir tatsächlich dem öffentlichen Haushaltswesen, den Gesetzen, den Vorschriften eigentlich um 15 Jahre voraus, denn jetzt ist es mittlerweile auch in der Haushaltsordnung in das Regelwerk aufgenommen, dass wir uns zu so einer konsolidierten Haushaltsrechnung bekennen. Darauf bin ich stolz. Die Stadt bekennt sich zur Aufnahme einer Pensionsrückstellung und damit zu einer vorausschauenden vorsichtigen und transparenten Abbildung aller Verpflichtungen, die aus der Vergangenheit herrühren. Auch das, wie gesagt, ein ganz wesentliches Fazit. Wir haben uns dazu entschlossen, nicht den einfachen Weg zu gehen, das einfach wegzulassen, sondern eben tatsächlich die Budgets der nächsten 20, 30 Jahre mit dieser Maßnahme zu entlasten.

Dritter Punkt, die finanzielle Manövrierbarkeit der Stadt Graz bleibt aufrechterhalten. Wir werden nicht in das enge Korsett, fast hätte ich gesagt Zwangskorsett, des übrigen Gemeinderechts gezwungen, sondern wir können uns eigentlich weiterhin innerhalb einer Großstadt mit einem Riesebudget gemäß bewegen. Dieses Paket an Regelungen, die diese finanzielle Manövrierbarkeit ermöglichen, ist ein ganz ein wesentlicher Verhandlungserfolg gewesen, den wir im Zuge der Verhandlungen einerseits auf Beamtenebene, aber auch auf politischer Ebene mit dem Land erreicht haben. Und ich glaube, dass wir daher sagen können, dass wir der mittelfristigen Finanzplanung der Stadt Graz einen guten Dienst getan haben. Letzten Endes möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Vorreiterrolle der Stadt Graz, was die mittelfristige Finanzplanung betrifft, hier noch einmal bestätigt, hier festgehalten werden muss. Wir hatten die mehrjährige rollierende Finanzplanung schon länger und nicht erst jetzt aufgrund der Vorschriften. Daher fällt es uns auch leichter, diese neuen Vorschriften zu berücksichtigen.

Letzter Punkt, ich glaube, dass wir ein sehr gutes Gesamtregelwerk haben, VRV, Statutsanpassung, Haushaltsordnung, das uns ermöglicht, Freiräume für die Bewältigungen des enormen Wachstums der Stadt Graz zu haben und andererseits die

finanzielle Stabilität zu gewährleisten. Das, wie gesagt, das Fazit zum ersten Teil (*Allgem. Appl.*).

Womit wir in angemessener Zeit durch die Untiefen der Rechtsvorschriften navigiert haben und jetzt beim Voranschlag sind. Lassen Sie mich ein paar Vorbemerkungen machen: Durchaus auch ansprechend auf Medien, die dann immer gerne finanzielle Anstrengungen und finanzielle Bemühungen dann immer auf einige wenige Sätze zu verdichten haben, was ihre Pflicht ist, und oft wird das dann auf den bloßen Kennzahlschuldenstand verdichtet, ohne das Drumherum zu sehen.

Erste Vorbemerkung: Das Budget ist eine Verteilungsrechnung und zwar eine Verteilung auf thematische und inhaltliche Schwerpunkte. Daher ist der Finanzreferent nicht das Oberregierungsmitglied, das sagt, ob man jetzt ein Frauentaxi brauchen oder ob man jetzt ein zweites Stadion brauchen, sondern der Finanzreferent, der Kassier, wie auch in einem Verein, ist derjenige, der im Grunde genommen einen vernünftigen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen schaffen muss. Und wenn wir daher sagen, wir investieren bewusst in Bildung, Kultur, Sport und in die Lebensqualitätsfaktoren Wohnen, Verkehr und Sicherheit dann ist das eine gemeinsame Entscheidung der Stadtregierung und dieser Stadtregierung hier und nicht die einsame Entscheidung eines Finanzreferenten, der irgendetwas Gutes oder Schlechtes gemacht hat. Daher möchte ich schon einmal an dieser Stelle auch der Stadtregierung und meinen Regierungskollegen danken (*Allgem. Appl.*). Wenn gelegentlich in Diskussionen und polemischen Debattenbeiträgen so getan wird, also ob die Finanzentwicklung des Gesamthaushaltes zu Lasten der Steuerzahler ginge, und da schaue ich wiederum in Richtung Medien, Schlagwort Hauptsache der Steuerzahler zahlt es, dann wird gerne absichtlich oder auch aus einer Ignoranz heraus übersehen, dass letztlich die gesamten Ausgaben dem Wohl der Bürgerinnen und Bürger zugutekommen. Wir geben nicht das Geld für mich oder für uns aus oder für Einzelne. Unlängst hat ein sehr lieber Bekannter von mir, der Journalist ist, auch auf Facebook geschrieben, ja Hauptsache der Steuerzahler zahlt es und ich habe ihm zurückschreiben müssen, ja, nur wir bauen damit Schulen, wir bauen damit Straßenbahnlinien, wir finanzieren damit den

öffentlichen Verkehr und die Oper, Schauspielhaus, Kunst, Kultur, Wissenschaft. Also wir behalten das Geld nicht für uns, sondern die Aufgabe des Finanzreferenten und einer Regierung besteht eben darin, die Mittel sinnvoll so zu gruppieren, dass eine vernünftige sinnvolle Zielsetzung herauskommt (*Allgem. Appl.*). Und jetzt vielleicht die wichtigste Botschaft, die Stadt Graz erzielt seit Jahren laufende Cashflow-Überschüsse und nicht Überflüsse, wie hier es fälschlicherweise steht und positive Erträge. Und ich sage jetzt schon in aller gebotenen Deutlichkeit, wir werden in diesem Voranschlag, den wir Ihnen heute hier vorlegen, sowohl eine positive Erfolgskennzahl liefern können. Wir werden also einen positiven Erfolg zeigen können, wir werden einen positiven Cashflow, der ehemalige Saldo 1 der Stadt Graz, zeigen können und wir werden einen positiven konsolidierten Haushalt zeigen können. Nachsatz, wir sind in der Lage, 50 % der Neuinvestitionen aus eigener Kraft zu finanzieren. Das, bitteschön, war nicht immer so und ich möchte das wirklich mit aller Deutlichkeit sagen. Wenn man in Schlagzeilen jedes Budget immer nur darauf reduziert, dann zu sagen, ja die Verschuldung steigt, dann muss man schon auch dazusagen, wofür man das tut und deswegen werde ich Ihnen am Ende dann des Vortrages auch sehr ausführlich zeigen, in welche Projekte diese Verschuldung, zum Teil zu 50 % eigenfinanziert, fließt und welchen Nutzen die Stadt Graz und die Bürgerinnen und Bürger aus diesen Projekten haben werden. Also noch einmal, Kernbotschaft, wir dürfen uns alle freuen, wir haben einen positiven Haushalt und einen positiven Voranschlag (*Allgem. Appl.*).

Kurze marktwirtschaftliche Grundlagen, die VIVO-Konjunkturprognose aus dem Oktober 2019, die wir selbstverständlich immer heranziehen und ebenso auch die Prognosen des Bundesministeriums für Finanzen kündigen an ein leicht rückläufiges Wachstum. Man ist vor kurzem noch von einem BIP-Wachstum von 1,7 % ausgegangen. Man hat das jetzt nach unten revidiert auf 1,4 %. Wer aber voller Interesse das Pflichtprogramm des „Steirers“ angeschaut hat, nämlich gestern Abend Steiermark heute, der wird von der Pressekonferenz von Wirtschaftskammerpräsident Herk und seinem Geschäftsführer Karl-Heinz Dernoscheg sich erinnern, dass im Grunde genommen aber das Investitionsklima ein positives ist und dass eigentlich die Betriebe der Steiermark

eigentlich ein positives Ergebnis erwarten. Insofern glaube ich, dass wir mit dem Budget, bei dem wir diese Entwicklung eingepreist haben, einen vorsichtigen, umsichtigen, aber doch insgesamt optimistischen Kurs weiterfahren können. Es wird einen Trend zu einer leicht steigenden Arbeitslosigkeit geben. Das hat man gestern auch in „Steiermark heute“ gehört. Die Inflationsrate wird bei 1,7 % liegen. Ein Vorgriff auch auf den Personalabschluss, der ist ja bei 2,25/2,3 % liegend, das heißt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich auch über ein kleines positives Delta freuen. Ein Delta zwischen der Inflationsrate der erwarteten und den tatsächlichen Gehaltszahlungen. Beim Zinsniveau übrigens zeichnet sich keine Trendwende ab. Ich glaube, jeder, der sich ein bisschen für Ökonomie interessiert, hat schon mitbekommen, auch in der Ära nach Mario Draghi wird es vermutlich mit null Zinsen und Negativzinsen weitergehen. Gestern im Finanzausschuss haben wir auch darüber länger gesprochen mit dem Finanzdirektor, momentan sind variable Zinsen bei null Prozent angekommen. Schlussfolgerung für das Budget 2020 jetzt, und damit nähern wir uns mit Riesenschritten den konkreten Zahlen. Wir legen Ihnen heute ein Budget der Stadt Graz für 2020 vor inklusive des Hauses Graz, des sogenannten Hauses Graz. Das heißt, in diesen Unterlagen, die im Budget enthalten sind, finden Sie auch die drei Schlüsselkennzahlen Ebitda, Investitionen und Personal für die Tochtergesellschaften, heruntergebrochen auch auf die einzelnen Tätigkeitsbereiche. Das heißt, Sie können hier drinnen auch nachlesen, welches Ebitda, Investitionsvolumen und Mitarbeiteranzahl von Ankündener über Flughafen bis Graz Linien geplant ist. Nichtsdestotrotz haben wir uns vorhin darauf verständigt, dass wir Ihnen gerne im Jänner die Wirtschaftspläne der Holding Graz und der GBG und der Messe nachreichen werden, damit Sie sozusagen auch die Wirtschaftspläne in toto gewissermaßen sehen können. Die Zahlen werden aber die sein, die hier drinnen enthalten sind, das heißt, Sie haben auch jetzt schon eine ausreichende Informationsgrundlage. Da schaue ich jetzt in Richtung Grün und SPÖ und KPÖ. Sie haben also eine ausreichende Informationsgrundlage, um sich ein Bild darüber zu machen, was wir auch in den Tochtergesellschaften geplant haben. Wir haben eine leichte Konjunkturabschwächung

eingepreist, wir haben die Steuerreform auf Bundesebene ab 2021 eingeplant und wir haben eine besondere Schwerpunktsetzung, insbesondere auf Pflege, auf Bildungsausgaben, ich freue mich bekanntgeben zu dürfen und daher Bildungs- und Sozialstadtrat Hohensinner wird sicherlich heute noch darauf eingehen, dass wir noch einmal bei der Bildung deutlich zugelegt haben, dass wir nicht nur beim Schulbau und bei der Kinderbetreuung, sondern eben auch in der Personalausstattung noch einmal kräftig nachgelegt haben und damit also ein sehr starkes Zeichen, insbesondere auch für die Bildung, setzen. Wir haben die Personalengpässe in bestimmten Bereichen wie IT, Kindergärten, GGZ und Verkehr erkannt und werden daher entsprechend investieren in diese Bereiche ganz besonders.

Da ist jetzt irgendetwas passiert. Danke, das gibt mir Gelegenheit, einmal einen Zwischenschluck zu nehmen (*Allgem. Appl.*). Und ich habe mich schon gewundert, warum da nichts weiterspringt. Was Sie hier sehen, ist in totaler Verdichtung das städtische Budget und Sie sehen hier eben die Erfolgsrechnungen nicht nur des Jahres 2019, sondern auch bis hinauf in das Jahr 2024 und hier unten in gelb angezeichnet sehen Sie zwei Schlüsselkennzahlen, die eben für uns sehr wichtige Schlüsselkennzahlen sind, nämlich einerseits der laufende Saldo, der mit 15 Millionen Euro positiv ist und das Ebitda der Stadt, das mit 41 Millionen Euro positiv ist. Das ist sozusagen der Kern dessen, was gewissermaßen die positive Botschaft ist. Wir werden im Jahr 2020 und auch in den Folgejahren so Gott will und so auch die Wirtschaft will, so auch die Arbeitsplätze, die Betriebe, die Unternehmen wollen, weiterhin schwarze Zahlen schreiben (*Allgem. Appl.*). Wir haben bei den Bundessteuern eine 2%-ige Steigerung unterstellt, das ist abgestimmt mit der BMF-Prognose, also vom Bundesministerium für Finanzen. Wir haben ein Bevölkerungswachstum von 2.500 Einwohnern jährlich eingeplant. Wir haben bei den Gemeindeabgaben eine durchschnittliche Erhöhung von 2 % eingeplant. Wir haben die Inflationsanpassung bei den Kanal- und Müllgebühren, beim städtischen Gehaltsabschluss. In diesem Zusammenhang möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch der Personalvertretung schon einmal vorsorglich danken. Es kommt dann zum Schluss

noch ein Kapitel Danksagungen. Da werde ich das noch einmal wiederholen. Aber auf jeden Fall danke ich für den maßvollen Gehaltsabschluss, der aus dem Bundesabschluss übernommen wurde von 2,3 % (*Allgem. Appl.*). Wir haben zusätzliche Personalaufstockungen in vielen Abteilungen wegen Kapazitätsengpässen vorgenommen, das habe ich schon gesagt. Also jeglicher Vorwurf, der in die Richtung gehen sollte in der weiteren Diskussion, dass wir zu wenig täten im Bereich Bildung, im Bereich Soziales, im Bereich Kinderbetreuung, der Vorwurf würde wirklich in das Leere gehen. Ich glaube, dass wir in diesem Jahr und auch für die Folgejahre in der Mittelfristplanung eine ausreichende Personalaufstockung in diesen sensiblen Bereichen haben. Wir haben uns zu Budgetschwerpunkten mit höheren Steigerungsraten bekannt, schon wie in der Langfristprognose geplant, im Bereich Bildung, im Bereich Soziales, im Bereich Kultur. Ich bin noch gar nicht auf das Kulturjahr 2020 zu sprechen gekommen, aber ich werde das später dann noch tun, aber vor allem auch im Bereich Sport. Alle Sportvereine von Graz können sich freuen. Wir haben die Ballsporthalle in der Hüttenbrennergasse im Gang. In Kürze wird der Eislaufplatz hinter dem Fußballstadion fertig werden. Wir haben zahlreiche Investitionen, Sportstadtrat Kollege Hohensinner wird dann noch einiges, glaube ich, Positives zu berichten haben. Und wir haben auch in der Verkehrsplanung und in der Bau- und Anlagenbehörde personell aufgestockt. Also insgesamt, glaube ich, auch ein guter Tag für die Verwaltung in Graz, die eben mit dem gesteigerten Leistungsvolumen ja irgendwie umgehen muss (*Allgem. Appl.*).

Womit ich zu den letzten zwei Folien, zu den Zahlen, komme und bereits einen Ausblick auf das dritte Kapitel geben darf, nämlich auf die Investitionen, die Zeitungen haben das ja schon berichtet. Wir haben ein anhaltendes Rekordniveau bei den Investitionen, daher brauchen wir auch mehr Mitarbeiter, daher brauchen wir auch motivierte und zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es wird konsolidiert bei Stadt Graz und Tochtergesellschaften insgesamt 190 Millionen Euro an Investitionen geben, das ist schon eingeplant, wofür, das sieht man dann ohnedies auch im folgenden Kapitel. Im Vorjahr waren es 186 Millionen Euro, das heißt, wir haben noch

einmal zugelegt. Der Investitionsfonds, den wir dotiert haben, um eben Finanzierungen flexibel zu halten für Investitionen in Bildung, in Sport, in Kultur, aber auch in den öffentlichen Verkehr und in die Nachhaltigkeit, dieser Investitionsfonds ist derzeit noch mit 100 Millionen Euro gefüllt und die geplanten konsolidierten Nettofinanzverbindlichkeiten Ende 2020 betragen 1,4 Milliarden. Womit ich zu einer Folie komme, die ich Ihnen auch gerne einmal zeigen möchte, um sozusagen die Kritik, es würde die Verschuldung steigen, etwas zu relativieren und noch einmal auf das Prinzip zurückzukommen, das wir seit vielen Jahren in diesem Grazer Haushaltswesen führen, nämlich wir bemühen uns um eine maßvolle Finanzierung entlang der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Es gibt zwei Kennzahlen, die da ganz entscheidend sind, wie wirtschaftlich leistungsfähig wir sind. Das sind einerseits die Einnahmen aus den Bundesertragsanteilen, die ja indirekt widergeben, welche Bevölkerungsentwicklung wir haben und das ist zum anderen die Entwicklung der Kommunalsteuer, also jener Steuer, die eigentlich aus Beschäftigung, die in Graz entsteht, geschaffen wurde, entsteht. Wenn Sie diese Entwicklungen seit 2004 sehen, dann sehen Sie die blaue Linie, das ist die Entwicklung der Ertragsanteile, dann sehen Sie eine orange Linie, das ist die Entwicklung der Kommunalsteuern und eine graue Linie, das ist die Linie der Fremdfinanzierung, sowie die gelbe Linie, das ist die Entwicklung des Bevölkerungswachstums. Und Sie sehen daher, dass man die Nettofinanzverschuldung nicht losgelöst von anderen Kennzahlen sehen darf, sondern dass wir absolut innerhalb des Rahmens unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sind (*Allgem. Appl.*). Das politische Fazit zum Voranschlag daher: Wir haben einen operativen Saldo von 15 Millionen Euro positiv, wir haben ein Nettoergebnis das auch im Budget abgebildet ist, von zwei Millionen Euro, also eine schwarze Null und wir haben einen konsolidierten laufenden Cashflow, sprich Cashflow Stadt Graz und Cashflow Tochtergesellschaften zusammen von 142 Millionen Euro, um es mit einem Satz zu sagen, wir haben aus heutiger Sicht eine stabile Mittelfristperspektive (*Allgem. Appl.*).

Nach den sehr trockenen Ausführungen zu den Rechnungslegungsvorschriften zu den gesetzlichen Änderungen. Nach der Darstellung der Zahlen, ich bin, glaube ich, ganz gut in der Zeit, kommen wir nun abschließend zu den Investitionen. Wie gesagt, wir haben 190 Millionen Euro Investitionsbudget vorgesehen für das kommende Jahr und wollte Ihnen bei dieser Gelegenheit, um auch darzustellen, wie sehr eigentlich diese Investitionen auch den Menschen in Graz, den Bürgerinnen und Bürgern zugutekommen, ein paar Bilder zeigen von Investitionen, die derzeit gerade von den Tochtergesellschaften, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt, aber auch der beteiligten Firmen gerade abgewickelt werden zum Wohl der Menschen und die im Übrigen auch dem Umweltschutz zugutekommen. Gleich eines der wichtigsten Umweltschutzprojekte: der Zentrale Speicherkanal, 81 Millionen Euro Gesamtinvestitionssumme, mittlerweile beinahe fertig. Der Nutzen für die GrazerInnen: Umweltschutz und eine deutliche Verbesserung der Wasserqualität an der Mur. Hier sehen Sie eine der wesentlichen Erweiterungen des Straßenbahnnetzes. Es hat viele Jahrzehnte gegeben, in denen die Straßenbahnen gar nicht weiter- oder sogar zurückgebaut wurden. In dieser Regierungsperiode gibt es einen kräftigen Schub, daher kann ich auch die Kritik gar nicht mehr hören, wenn einzelne Kampfposter auf Facebook ständig sich nur über angebliche GVB-Fails beschwerten und dann ständig dagegen ausreiten, wenn irgendwo einmal der Bus einmal 30 Sekunden früher wegfährt, bevor die Straßenbahn angekommen ist. Das kann passieren, es arbeiten überall nur Menschen, es leisten alle Menschen in den Graz Linien nur das Allerbeste und eines der wesentlichsten Entwicklungsprojekte ist dieses, nämlich die Straßenanbindung Reininghaus und Smart City. Sie sehen hier die Untertunnelung vor der FH Joanneum, dem roten Gebäude, die jetzt dann auch schon bald in die Zielgerade kommt, diese Bauleistung und Sie sehen, welche gewaltigen Bewegungen hier stattfinden, um als Nutzen für die Grazerinnen und Grazer einerseits diese beiden neuen Stadtteile mit hochwertigem und umweltgerechtem ÖV zu erschließen und gleichzeitig für die Umwelt etwas Gutes zu tun (*Allgem. Appl.*).

Masterplan Sturzgasse: Recyclingcenter neu, stolze Investitionssumme 30,6 Millionen Euro. Nutzen für die GrazerInnen, Sie können es lesen, eine Modernisierung und eine Neustrukturierung der Abfallüberbringung und der Entsorgung und Schaffung einer hochmodernen kundenfreundlichen Anlage. Ich lese Ihnen jetzt nicht alles vor. 26 Millionen Euro alleine der Straßenbahn- und Infrastrukturmaßnahmenumbau in Reininghaus, da geht jetzt richtig etwas weiter. Es wird die Alte Poststraße, Kratkystraße mit 13,6 Millionen Euro verlängert, ausgebaut, errichtet und es werden Nebenstraßen errichtet. Nutzen für die Grazerinnen und Grazer: der wichtige Stadtteil Reininghaus, eines der wichtigsten Projekte dieser Periode und insbesondere des Herrn Bürgermeisters in der Erschließung für Graz, ist also hiermit auch erwähnt. Der Lebensraum Mur 20 Millionen Euro, viel wurde darüber schon diskutiert. Ich kenne eigentlich so gut wie niemanden, der im Vier-Augen-Gespräch nicht auch zugibt, dass dies eigentlich ganz tolle Projekte sind. Wir werden ein Wassersportangebot haben, das es bisher nicht gegeben hat, wir werden Freizeit- und Erholungsinfrastruktur haben. Man wird an der Verjüngung und Erneuerung des Baumbestandes arbeiten, es wird neue Gewässerzugänge und Radwege geben, insgesamt 20 Millionen zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger. Dann die schon vorhin erwähnten Investitionen in die Liebenauer Sportstadion, 18 Millionen. Dann das Projekt GRIPS II, insgesamt 75 Millionen Euro für den Schulbau. Ich habe hier stellvertretend nur die Volksschule Neu-Hart hergestellt, aber grundsätzlich werden nicht nur diese 13,15 Millionen für die Volksschule Neu-Hart investiert, sondern insgesamt 75 Millionen Euro für den Schulbau. Der Reininghauspark, 8 Millionen Euro, eine Grün- und Freizeitfreiraumversorgung zugunsten des Umweltschutzes und der Stadtteilbelebung in Reininghaus. Leistbares Wohnen, ein ganz wichtiges Anliegen dieser Stadtregierung, des Herrn Vizebürgermeisters z. Bsp. der Gemeindewohnbau am Grünanger mit 5,45 Millionen Euro, Errichtung von 60 zusätzlichen neuen Gemeindewohnungen. Die Neugestaltung des Bertha-von-Suttner-Platzes vor dem Stadion. Ein Herzensprojekt von mir natürlich als Kulturreferent das Schloßberg-Museum neu, danke auch der Erblasserin, die uns finanziell kräftig dabei geholfen hat, dieses Projekt umsetzen zu können. Am Muttertag

2020 wird dieses Schloßberg-Museum neu als eines der besucherstärksten Museen der Steiermark mit einem attraktiven Besucherzentrum eröffnen. Es wird am Fernwärmeausbau gearbeitet, die reine Investitionssumme nur 2020 beträgt 18 Millionen Euro. Der Nutzen für die Grazerinnen und Grazer ist, glaube ich, deutlich erkennbar. Reduktion der Feinstaub- und Stickoxyde-Emissionen, Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Ich sage das jetzt an dieser Stelle zwischendurch schon auch einmal. Wenn gelegentlich in der politischen Diskussion sich manche im Ton vergreifen und so tun, als ob das alles nur irgendwelche Schmähpakte wären, die zum Klimaschutz getan werden, dann ist das mit aller Schärfe zurückzuweisen (*Allgem. Appl.*). Wir sind sehr, sehr darum bemüht, alles zu tun, von Straßenbahnbau über Fernwärmeausbau, über Solartechnologie, Photovoltaikausbau, öffentlicher Verkehrsausbau wirklich alles zu tun, um unseren Beitrag für eine klimaneutrale Stadt Graz zu leisten und ich muss sagen, das was wir in Kopenhagen gesehen haben, das können wir eigentlich auch schon. Auch wir sind da ganz, ganz weit vorne (*Allgem. Appl.*). Die EGG investiert 2020 15,5 Millionen Euro in Stromnetzinvestitionen, z. Bsp. Smart Meter, die dazu dienen, eben den Stromverbrauch günstiger einzusetzen und auch die Versorgungssicherheit zu erhöhen. Wir sanieren Miethäuser und Wohnungseigentumsgemeinschaften, Wohnungsbrauchbarmachungen 2020 von 8,9 Millionen Euro. Ich glaube, es ist deutlich sichtbar. Es geht natürlich auch hier um die Erhöhung des technischen und ökologischen Standards und Einsparungen beim Heizwärmebedarf sowie um eine Reduktion von Feinstaubemissionen. Laufende Schieneninfrastrukturinvestitionen 2020: Ich habe schon vorher über den Straßenbahnausbau Richtung Reininghaus und Smart City gesprochen, darüber hinaus gibt es aber selbstverständlich die Ausbauprojekte Schienenausbauplanung für Puntigam, der zweigleisige Ausbau Richtung Mariatroster Tal und vieles mehr. Davon abgesehen müssen wir natürlich auch laufend, und da ist der Holding Graz und den Graz Linien, der Barbara Muhr, dem Wolfgang Malik, dem Herrn Heigl und allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu danken, sie legen sich ordentlich in das Zeug, um den Nutzen für die GrazerInnen, den ich hier versuche, sichtbar zu machen, zu verstärken, nämlich die Sanierung und Neuverlegung von

Gleisen, Instandhaltungsmaßnahmen und Arbeiten an Oberleitungen (*Allgem. Appl.*). In die Businfrastruktur wird 2020 5,6 Millionen investiert, eine Verbesserung des ÖV-Angebotes hatten wir ja auch jetzt im Verkehrskontrollgremium und wenn Sie dem Budget zustimmen, meine Damen und Herren, und ich betone, da müssen Sie erst einmal zustimmen, dann stimmen Sie auch z. Bsp. dafür, dass wir eine Verdichtung des Busnetzes in den Grazer Westen haben. 11 Millionen Euro insgesamt sind im Verkehrskontrollgremium beschlossen worden letzte Wochen, auch mit deiner Stimme, Elke, dafür, dass wir eben neue 14 Busse anschaffen, dass wir eben den Takt verdichten zwischen Ost und West. Daher rechne ich eigentlich fix damit, dass ihr eben auch diesem Budget wohl hoffentlich zustimmen werdet, denn immerhin findet da ein kräftiger Ausbau des öffentlichen Verkehrs statt (*Allgem. Appl.*). Weil immer wieder, und bei der Gelegenheit erwähne ich auch gleich die Erinnerungen, weil immer wieder die Kritik kommt, dass sozusagen zu wenig getan werden würde für die Instandhaltung und den Ausbau des Wasser- und Abwassernetzes. In diesem Zusammenhang erwähne ich kurz, dass es eine Erinnerung im aufgelegten Budget von Herrn DI Gottfried Weißmann gegeben hat, der zum Budget 2020 einige Beiträge geliefert hat. Ich kann den Herrn DI Weißmann beruhigen, wir investieren vier Millionen in den Ausbau des Wassernetzes. Wir bemühen uns sehr um die Sicherstellung der Wasserversorgungsqualität. Wir bauen auch im Kanalnetz laufend Instandhaltungsmaßnahmen und es wird in Kürze auch erforderlich sein, in den nächsten Jahren auch die Kläranlage Gössendorf kräftig auszubauen. Rahmen ungefähr 40 Millionen Euro, derzeit noch nicht im Budget, aber das wird kommen und es wird kommen müssen, weil Graz eben so stark gewachsen ist. Daher habe ich keine Sorgen, wenn es eben heißt, dass wir eben hinsichtlich Abwasserentsorgung etwas tun sollen, an Herrn DI Gottfried Weißmann gerichtet, glauben Sie mir, wir bemühen uns auch hier, ebenso wie der von Ihnen angesprochene Klimaschutz. Auch der Klimaschutz sei hier in der Erinnerung noch einmal angesprochen. Danke für den Hinweis und wir bemühen uns sehr, wie man auch sehen kann (*Allgem. Appl.*). Wir investieren in Photovoltaikanlagen durch die EGG, wir investieren in Ladestationen für die Elektromobilität 2020, ebenfalls in der

EGG. Wir investieren zwei Millionen Euro in den Austausch von Parkscheinautomaten, damit eben tatsächlich die Parkmöglichkeiten auch weiterhin gut gegeben sind, und der Nutzen für die GrazerInnen ist mannigfaltig und auch für die Grazer, nämlich für eine Modernisierung des Parkraumbewirtschaftungssystems, man hat einen kurzen Weg. Wer schon einmal in Wien geparkt hat und einen Parkschein gebraucht hätte, weiß, was für einen Luxus es in Graz gibt, wenn Sie nur wenige Schritte gehen müssen, um einen Parkschein zu kaufen. Weil es im Frühsommer einen sehr tragischen Unfall gegeben hat, nehmen wir natürlich auch Geld in die Hand, um für eine Beschränkung der Schienenkreuzung Grottenhofstraße zu sorgen, Kostenpunkt 0,9 Millionen Euro, und damit eine Erhöhung der Verkehrssicherheit für alle VerkehrsteilnehmerInnen. Eine weitere Investition, die uns sehr wichtig ist, möchte ich hier auch einstellen und erklären, nämlich die Sanierung der Synagoge. Wir haben uns insgesamt verständigt gemeinsam mit dem Bund und dem Land Steiermark, erstens einmal für den Bund in Vorlage zu treten und insgesamt 1,8 Millionen Euro in die Sanierung und insbesondere auch in die thermische Sanierung der Grazer Synagoge zu investieren. Das heißt, wenn Sie uns heute in diesem Budget Ihre Zustimmung geben, dann stimmen Sie damit auch für diese Sanierungsmaßnahme der Synagoge.

Abschließend noch kleine Investitionsbeispiele: Wir hatten in Wien einen Unfall, der dadurch geschehen ist, da es an einem Abbiegeassistenten gefehlt hat. Karl Dreisiebner hat mich da natürlich gleich, der aber jetzt nicht dasitzt und leider das nicht hören wird können, hat mich dann gleich auf Twitter angesprochen und gesagt, ja, flächendeckend sofort Abbiegeassistenten für ganz Graz. Ich gebe nur zu bedenken, ein so ein Abbiegeassistent kostet 4.000 Euro pro Stück in der Nachrüstung, das heißt, wir machen das schrittweise nach und nach. Wir haben jetzt gerade wieder eine große Investition in Müllfahrzeuge, wir werden diese nächste Woche auch besichtigen und selbstverständlich werden alle neuen Fahrzeuge und auch alle neuen Busse mit Abbiegeassistenzsystemen ausgestattet. Das, wie gesagt, zu den Investitionen und wenn man das alles zusammenrechnet und wenn man sich anschaut, was da alles

passiert, dann kann man nur sagen, 190 Millionen haben auch ein Gesicht und auch einen Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Graz (*Allgem. Appl.*).

Die Erinnerungen von Herrn Weißmann habe ich schon. Ich erwähne jetzt kurz einige Stücke, die auch im Zusammenhang mit dem Budgetbeschluss erforderlich sind. Das sind die Wirtschaftspläne unserer Eigenbetriebe. Das ist erstens einmal der Wirtschaftsplan der GGZ, das ist zweitens der Wirtschaftsplan der GPS und drittens der Wirtschaftsplan von Graz Wohnen. In diesem Zusammenhang möchte ich einerseits den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von GGZ, GPS und Graz Wohnen danken für ihre Leistungen. Alle Wirtschaftspläne zeigen eine ständige Entwicklung nach oben. Wir reden da von gewaltigen Umsätzen, die Geriatrischen Gesundheitszentren, die täglich mit einer außerordentlich fürsorglichen, warmherzigen, umgänglichen Art und Weise mit den älteren Menschen in Graz arbeiten und ihnen ein geruhames und auch fröhliches und auch aktives Leben ermöglichen, 50 Millionen Euro werden hier eingespielt. Die GPS mit einem Umsatz von 12 Millionen, hier ist zu erwähnen, dass seit 1. Jänner 2019 die GPS sich auch verantwortlich zeichnet für die Fahrscheinkontrolle in den Bussen und Straßenbahnen, ich bin auch schon hin und wieder kontrolliert worden. Gott sei Dank habe ich mein Jahresticket, da kann dann nichts passieren, und letzten Endes das Graz Wohnen mit einem Umsatz von 20 Millionen Euro. Soweit ich informiert bin, sind alle drei dieser Wirtschaftspläne in den jeweiligen Ausschüssen, Sissi Potzinger nickt schon, durchgegangen. Das heißt, in einem Paket mit dem Budget sind eben auch diese Wirtschaftspläne enthalten. Weiters darf ich anmoderieren den Dienstpostenplan, für den verantwortlich zeichnend zuallererst Herr Vizebürgermeister Mario Eustacchio zu erwähnen ist, dem für seine Leistungen und auch den Leistungen des Personalamtes von Erich Kalcher herzlich zu danken ist (*Allgem. Appl.*). Im Bereich des Dienstpostenplanes ist zu erwähnen, dass wir sehr viele personelle Aufstockungen haben, die ich schon erwähnt habe. Diese Aufstockungen betreffen insbesondere die Bauämter, die Baudirektion, die Abteilung für Verkehrsplanung, Stadtplanungsamt, Grünraum, Gewässer, Straßenamt. Weiters die Abteilung für Bildung und Integration von Günter Fürntratt in der Verantwortung von

Kurt Hohensinner, das BürgerInnenamt bekommt neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bürgermeisteramt, Sozialamt, Krankenfürsorgeanstalt, ganz wichtige Einrichtung. Kulturamt bekommt drei zusätzliche BibliothekarInnen, das Amt für Jugend und Familie zwei zusätzliche MitarbeiterInnen, Finanzdirektion, Immobilienabteilung, Gesundheitsamt, der Eigenbetriebe Wohnen Graz, das Umweltamt, die Magistratsdirektion, Präsidialabteilung und die Abteilung für Rechnungswesen. Diese alle bekommen personelle Aufstockungen, das heißt, wer für dieses Budget stimmt, stimmt auch für eine kräftige Verstärkung, die wir uns aber finanziell insgesamt leisten können, was das Personal betrifft (*Allgem. Appl.*).

Damit bin ich beinahe zum Schluss gekommen. Damit sind alle Beschlussanträge sozusagen gestellt. Bevor ich abtrete und dann meinen Nachrednern das Mikrophon überlasse, möchte ich noch einmal ein ganz großes Dankeschön insbesondere auch an den Michi Kicker, der insbesondere in dieser Umstellungsphase auf das neue Rechnungswesen ganz Besonderes zu leisten hatte, denn ich habe zwar heute schon sehr ausführlich über das neue Rechnungswesen gesprochen und erklärt, wie das in der EDV-Systematik und wie das insbesondere auch eingreift in die IT. Aber der wichtigste Mann für das Budget ist der „Mister Budget“, ist der Michi Kicker, ich weiß nicht, ob er gerade da ist (*Allgem. Appl.*) und wenn man irgendetwas schnell wissen möchte, er weiß es aus der Pistole geschossen. Niemand kann ein so riesiges Budget, das auf pdf ausgedruckt 1.100 Seiten hat, so gut überblicken, dass man alles weiß. Aber wer sehr nahe dran kommt, ist eben der Michi Kicker. Ich danke den Abteilungsleiterinnen und -leitern, der Immobilienabteilung, Matthias Eder und seinem Team, der Bettina Infeld-Handl und ihrem Team, dem Gerald Nigl und seinem Team. Ich danke dem Herrn Finanzdirektor Kamper, ich danke und gratuliere und beglückwünsche zu den tollen Wirtschaftsplänen die Leiter der Eigenbetriebe, die ich gerade erwähnt habe. Ich danke den Kolleginnen und Kollegen von der Regierungsbank, mit denen ich, glaube ich, insgesamt, jetzt mittlerweile haben wir das vierte Budget vorgelegt gemeinsam, glaube ich, einen sehr guten Draht habe und das funktioniert, glaube ich, immer alles auf kurzem Wege ganz unbürokratisch

hervorragend. Ich möchte danken den Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleitern des Magistrats. Einige habe ich ja schon persönlich angesprochen, sowie die Geschäftsführer und Geschäftsführerinnen der Tochtergesellschaften, Günter Hirner sehe ich gerade da hinten, gestern haben wir noch einmal ein Abstimmungsgespräch gehabt, Messedirektor Egger und den vielen Leiterinnen und Leitern auch der Kulturbetriebe. Da ich dann später dann am Nachmittag keine eigene Kulturrede haben werde, sondern dann nur im Schlusswort gewissermaßen noch einen Bogen spannen werde über das Thema Kultur und Wissenschaft, das ist nämlich ein sehr, sehr wichtiges, darf ich jetzt auch schon dem Michael Grossmann und insbesondere auch den Christian Mayer gratulieren und danken zu den tollen Leistungen, die sie im abgelaufenen Jahr für das Kulturjahr und für das laufende Kultur- und Wissenschaftsgeschehen für die Stadt Graz geleistet haben. Also auch dir, lieber Michael, danke. Ich glaube, wir haben uns da sehr gut durchnavigiert. Abschließend, oder fast abschließend, dem Finanzausschussvorsitzenden Klaus Frölich ein herzliches Dankeschön, der immer mit Humor und Übersicht durch die oft komplexen Tagesordnungspunkte durchnavigiert. Ich danke meinem Team aus dem Büro, der Carmen, der Nicole, dem Alex Jagersberger, der heuer erstmalig jetzt mit mir gemeinsam den Stress einer Budgetzeit ertragen hat und auch gut überlebt hat. Ich danke dem Georg Schröck, der nicht nur neuerdings zwei neue Steuerzahler in die Welt gesetzt hat (*Lachen im Gemeinderatssitzungssaal*), sondern auch eben trotzdem per Remote gewissermaßen uns alle bei Laune hält und ich danke abschließend auch meiner Familie, die auch viel mehr Zeit sich von mir wünschen würde, als ich momentan geben konnte, aber die Budgetzeit ist ja bald vorbei. Ich danke Ihnen für das Zuhören. Ich hoffe, ich habe es einigermaßen übersichtlich und einigermaßen kurzweilig gehalten und ich bitte um Ihre Zustimmung zu diesem Budget. Dankeschön (*Allgem. Appl.*).

Bgm. Nagl:

Geschätzte Kollegen der Stadtregierung. Ihr könnt wieder zurückkehren auf die Stadtregierungssitze, hoher Gemeinderat, geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Vertreter der Medien. Budget und der Budgetgemeinderat sind immer etwas ganz Besonderes für eine Stadt, für eine Stadtregierung, aber ich denke auch für den Gemeinderat und letzten Endes auch für alle Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt. Jedes Mal, wenn wir ein Budget beschließen, ist es etwas Besonderes für mich. Heuer ist es sogar schon das 23. Budget, das ich als politischer Vertreter in der Stadtregierung miterlebe. Die ersten fünf als Finanzreferent und jetzt das 18. Budget schon als Bürgermeister. Mich freut es auch, dass Dinge, die wir in der Vergangenheit entschieden haben, mein erstes Budget war nämlich 1998, glaube ich, durchaus richtungsweisend, weil wir damals nicht nur die Entpragmatisierung beschlossen haben, sondern vor allem auch die dazugehörige Pensionsversicherungskasse, die letzten Endes in 30 Jahren das wieder gutmachen wird, was Vorgänger vor uns einmal recht leichtfertig aus meiner Sicht beschlossen haben, so wie es Günter Riegler gesagt hat, nämlich zu sagen, heute die Leistung, zahlen tut es die nächste Generation. Das wird dann auch ein Ende haben. Jetzt kommt gleich das große Ritual, das Ritual der Politik, das ich auch schon kenne. Alle, die sich gerade in einer Koalition mit mir und meiner Fraktion befinden, loben das Budget, sehen darin eine große Chance. Alle, die in Opposition sind, auch mit der Besonderheit, dass Opposition gleichzeitig in der Regierung sitzt, verurteilen das Budget, bemängeln vieles, was man noch tun könnte usw. Das Ritual wird gleich starten, aber es gibt uns Gelegenheit, und das möchte ich heute sagen, zurückzublicken auch auf das heurige Jahr, aber auch nach vorne zu schauen und den Bürgerinnen und Bürgern zu sagen, was wir leisten wollen bzw. auch was wir geleistet haben. Das ist vielleicht auch nicht uninteressant, wenn Sie das von mir erfahren, weil ich minutiös schon eine Liste mitführe, weil ich mich manchmal auch wundere, wenn es so nach einem Jahr mediale Berichterstattung gibt, wer war fleißig und wer war nicht fleißig, dann kommen meistens nur Statistiken heraus, wo man sagt, naja, da haben sich manche sehr oft zu

Wort gemeldet, manche weniger oft und das wird dann als Fleiß oder nicht Fleiß gesehen und Sie alle wissen, dass die Aufgabe eines Gemeinderates sich nicht nur darauf beschränkt, da vorne eine Wortmeldung abzugeben, sondern es sehr viele Tätigkeiten gibt. Auch wir Stadtregerinnen und Stadtreger sind gefordert, Bilanz zu legen und ich darf unter Einschluss der heutigen Gemeinderatsstücke Ihnen auch jetzt vorweg schon sagen, dass dieser Gemeinderat in Summe heuer 378 Stücke bearbeitet hat, 378 Stücke beschlossen hat. Da gibt es öffentliche und nicht öffentliche, wie Sie wissen, aber in Summe waren es 378 Stücke und mich freut es schon sehr, dass ich Ihnen heute sagen kann, dass die ÖVP gemeinsam mit der FPÖ verantwortlich zeichnet für 92 % der Gemeinderatsstücke und die Vertreter von KPÖ und Grünen im heurigen Gemeinderat 17 Stücke eingebracht haben, zehn Stücke sind neutrale Stücke, weil sie den Rechnungshof etc. betreffen. In Summe hat die Koalition 345 von 378 Stücken eingebracht. Warum erzähle ich Ihnen das? Weil ein Budget deswegen wichtig ist, auch für uns in der Stadtregerung, weil es letzten Endes für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet, gibt es da Stabilität oder gibt es da keine. Und jedes Mal, wenn ein Budget beschlossen wird, kann man eines ausschließen, und das möchte heute sagen, weil wir ja in dem Jahr schon mehrfach gefragt worden sind, weil wir nur drei Wahlen erst hatten, Herr Bürgermeister, gibt es in Graz auch Neuwahlen? Mit diesem Budget kann ich ausschließen, dass es Neuwahlen gibt, auch im kommenden Jahr, weil, wie Sie wissen, gibt es sonst keinen anderen Grund für Neuwahlen, es sei denn, der Gemeinderat löst sich selber auf, aber das nehme ich auch nicht an. Das heißt, wir haben eine stabile Zusammenarbeit in der Koalition. Ich denke, wir haben auch eine stabile Zusammenarbeit in der Regierung. Wir haben, und da bedanke ich mich bei Herrn Finanzreferenten für das Einbringen des Budgets, aber vor allem für das Vorbereiten des Budgets. Was ist da wichtig? Einmal die Kenntnis, die hat er. Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechnungshofdirektor, mit dem Zahlenwerk mehr als vertraut und dafür danke ich dir, aber er ist zusätzlich auch Kulturreferent und es braucht auch eine politische Kultur, vielleicht sogar wieder mehr politische Kultur überhaupt in der Politik. Du hast diese politische Kultur, du hast allen zugehört, allen

Referenten in der Regierung, egal ob in der Koalition oder außerhalb der Koalition und du hast vieles ermöglicht und hast mit jedem fair verhandelt und, wie gesagt, auch dafür gesorgt, dass jeder genügend Mittel hat, eigentlich auch wieder mehr Mittel als im vergangenen Jahr, um zu zeigen, was er kann? Warum ist diese Stabilität aber so wichtig, nicht nur für uns in der Politik, dass es weitergeht. Es ist wichtig, und da begrüße auch Herrn Wirtl als obersten Personalvertreter, es ist wichtig für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf so ein stabiles Konstrukt, wie wir es heute wieder vorlegen, zurückgreifen zu können und arbeiten zu können. Es ist wichtig für die Wirtschaft, und da haben wir eine tolle Entwicklung, die möchte ich Ihnen heute, bevor es losgeht, auch Ihnen kurz nur noch in Erinnerung rufen oder überhaupt vielleicht Ihnen das erste Mal zeigen. Wir haben in Graz, das ist der Stand September, sonst waren die Zahlen noch nicht zu bekommen, unselbständig Beschäftigte in Graz sind 189.000 Menschen, das ergibt ein Plus von 7.150 Jobs nur in einem Jahr, die dazugekommen sind. Davon Grazerinnen und Grazer 109.622, also 4.500 Grazerinnen und Grazer haben wir in der Wirtschaft, die Rahmenbedingungen, die wir legen, und so ein hohes Investitionsvolumen haben wir überhaupt noch nie gehabt. Wer zurückschaut, die letzten Jahre zwischen 104 und 155 Millionen Investment. Jetzt geben wir 200 Millionen Investment zu und das ist natürlich auch für die Wirtschaft ein ganz, ganz wichtiger Faktor, weil die Stadt ja unmittelbar vieles auslösen kann. Allein Reininghaus 3,5 Milliarden Euro, die wir gemeinsam auslösen werden und was die Arbeitslosenziffern anbelangt, gibt es auch zumindest die erfreuliche Botschaft, dass von Jänner bis September die Arbeitslosigkeit in Graz von 13.561 Menschen auf 11.264 zurückgegangen ist. Das heißt, auch 2.500 Arbeitslose in Graz weniger als noch zu Jahresbeginn, das alles ist Stabilität und wenn du mit deiner Kultur, miteinander auch umzugehen und als Kulturreferent da bist, dann bist du nicht der Kassier der Stadt Graz, sondern da bist du der Stabilitätsreferent der Stadt Graz und ich gratuliere dir auch und deinem Team für die Vorbereitungen und das, was du in den letzten Jahren als Finanzreferent schon geleistet hast (*Allgem. Appl.*).

Ich möchte aber auch sagen, dass es für die NGOs, für Kulturinstitutionen, aber auch für die sozial Schwachen in unserer Stadt ganz, ganz wichtig ist, mit dem heutigen Beschluss wieder Stabilität dafür zu bekommen, dass in Graz gearbeitet werden kann und deswegen ist dieser Tag, wenn ich so sagen darf, so wichtig für uns alle. Und jetzt darf ich, so wie es abgestimmt ist, bitten, dass wir mit dem Ritual beginnen. Wir haben in der Generaldebatte auch nach der Größenordnung der Fraktionen nach dem letzten Wahlergebnis wieder die Kolleginnen und Kollegen genannt bekommen. Ich verweise darauf, dass es jeweils 20 Minuten für die Generaldebattenrednerinnen und -redner gibt, dass danach die Spezialdebatte stattfinden wird, wo zehn Minuten vorgesehen sind und danach die Stadtregierungsmitglieder wieder alphabetisch drankommen werden, die genaue Reihenfolge werde ich dann noch einmal bekanntgeben und danach wird es erst zur Abstimmung über das Gesamtbudget kommen. Als ersten Redner darf ich nun in der Generaldebatte Herrn GR Peter Piffl-Percevic bitten, für die ÖVP die Rede zu halten (*Allgem. Appl.*).

Vorsitzwechsel – Bgm.- Stv. Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz (10.55 Uhr).

Generaldebatten

GR Dr. Piffl-Percevic (ÖVP) 10.55 - 11.22 Uhr

Herr Bürgermeister, Herr Vizebürgermeister, liebe Mitglieder des Stadtsenates, hoher Gemeinderat, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie. Meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir haben einen guten Tag begonnen. Die Einleitungsformeln für Budgettage sind ja legendär. Dieser Tag hat mit einem guten Budget begonnen, dieser Debattentag hier im Gemeinderat. Ich hoffe, er wird auch mit